



Radfahren macht Spaß: Die jugendlichen Teilnehmer des Projekts „School & Cycling“ wollen gemeinsam ein paar Runden auf ihren Rädern drehen.

BILD: WISCHGOLL

Partner auf Rädern

W. Schle.

Schulen aus vier Ländern beteiligen sich an Sportprojekt

Die ausländischen Gäste der Heinrich-Böll-Gesamtschule lernen während ihres Aufenthalts auch Köln kennen.

VON PETRA WISCHGOLL

Chorweiler - Wie wird der Radsport an Schulen im europäischen Ausland gefördert? Und wie schafft man es, Unterricht und Radsport zu kombinieren? Mit diesen Fragen beschäftigt sich seit Oktober 2007 das internationale Projekt „School & Cycling“, auf Deutsch „Schule und Radfahren“. Vier Einrichtungen aus Griechenland, Lettland, Frankreich und Deutschland, die jugendliche Radsportler unterstützen, nehmen daran teil – in Köln ist es die Heinrich-Böll-Gesamtschule in Chorweiler, die das Projekt auch initiierte. Finanziert wird „School & Cycling“ von der Europäischen Union.

Jetzt startete die offizielle Auftaktveranstaltung: Bis Freitag informieren sich jeweils zwei Schüler und vier Betreuer aus den verschiedenen Ländern über die unterschiedlichen Bildungs- und Förderungssysteme und lernen dabei noch die Stadt Köln kennen. Natürlich steht auch Radfahren auf dem Programm. „Wir verbringen einen Tag an der Radrennbahn in Müngersdorf“, sagt der deutsche Projektleiter Werner Schleicher, der auch den Kontakt zu den Partnerschulen herstellte.

Nach den Osterferien steht ein Besuch an der griechischen Schule auf Rhodos an, anschließend ist eine Reise ins lettische Riga geplant. Die französische Schule hatte man bereits bei einem Vortreffen im November 2006, bevor das Projekt offiziell ins Leben gerufen wurde, kennen gelernt. Angelegt ist „School & Cycling“ bis August 2009. Sind die Systeme einmal ver-

glichen, soll eine Internetseite mit den Ergebnissen erstellt werden. So können die Einrichtungen und Schüler Kontakt halten, zudem soll die Seite als Informationsportal für andere Länder dienen.

Gleich zu Beginn ihres Aufenthaltes fielen den ausländischen Gästen die Unterschiede zu Deutschland schon auf. „Hier trainieren die Kinder viel mehr und die Schule ist viel besser ausgestattet“, sagt Maria Papadaki aus Griechenland. „Allerdings haben unsere Jugendlichen die Möglichkeit, aufgrund der vielen Sonne viel mehr im Freien zu fahren.“ Auch Schulleiter Denis Barroero aus dem südfranzösischen Gardanne sagt: „Das, was es hier gibt, ist in Frankreich nicht möglich.“ Gerade im schulischen Radsport gebe es keine gute Förderung – im Gegensatz zu anderen Sportarten wie Fußball oder Gymnastik. „Wenn ein jugendlicher Radsport betreiben will, muss er in einen Verein eintreten.“